

IV. Winter.

89. Schlimme Überraschung.

Gestern grün und heute weiß,
gestern Wasser, heute Eis, —
ei, was ist geschehen?
Winter hat in stiller Nacht
sich geschwind herbei gemacht,
kalte Lüfte wehen. Dieffenbach.

90. Winterszeit.

Winterszeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
dichten Schnee der kahlen Erde,
warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vogelscharen,
daß sie keine Not erfahren.
Menschen, Haus und Herd auch euch.
Lobt ihn, der so gnadenreich! Sev.

91. Der Winter.

Der Winter ist gekommen in seinem weißen Kleid,
hat uns die Blumen genommen, den Garten zugeschnit.

Nun holen wir den Schlitten; wollt ihr gefahren sein,
so müßt ihr uns hübsch bitten; dann setzt ihr euch hinein.

Nun wird auch bald erscheinen die frohe Weihnachtszeit;
dann schimmern für die Kleinen die Lichter weit und breit.

Drum, Winter, sei willkommen mit deinem Schneegesicht;
hast Blumen zwar genommen, doch fehlt's an Freuden nicht.

92. Das Büblein auf dem Eise.

Gefroren hat es heuer noch gar kein festes Eis. Das Büblein
steht am Weiher und spricht zu sich ganz leis: „Ich will es einmal
wagen, das Eis muß doch nun tragen! Wer weiß?“